

WEISSER RING schult PolizeibeamtInnen

Utl.: Auftaktveranstaltung für Präventionsbeamtinnen der Bundespolizeidirektion Wien am 7. Oktober 2009 in der Österreichischen Beamtenversicherung

Wien, 3.11.2009 – Dass es der Polizei nicht nur um die Verfolgung von Straftätern, sondern auch um Prävention und Verbrechenopfer geht, wurde mit der Ernennung von Opferschutzbeauftragten in allen Wiener Stadtpolizeikommanden im Sommer bekräftigt. Unterstützung bei der Schulung von PolizeibeamtInnen kommt vom WEISSEN RING: Am 7. Oktober 2009 fand im Atrium der Österreichischen Beamtenversicherung (ÖBV) eine groß angelegte Informationsveranstaltung für PräventionsbeamtInnen der Bundespolizeidirektion Wien statt, bei der ExpertInnen des WEISSEN RINGES in Vorträgen und Workshops ihr Wissen und ihre Erfahrungen mitteilten. Weitere Schulungen sollen – künftig auch in anderen Bundesländern – folgen.

Die Arbeit des WEISSEN RINGES sei „enorm wichtig“, betonte Gastgeber **Mag. Josef Trawöger**, Vorstandsvorsitzender der ÖBV: „In Kooperation mit der Polizei leistet der WEISSE RING einen unschätzbaren Beitrag zur Betreuung von Verbrechenopfern. Das unterstützen wir gerne!“ Nicht zuletzt arbeite auch sein Vorgänger, KR Dkfm. Dr. Johann Hauf, seit Pensionsantritt im Vorstand des WEISSEN RINGES mit.

Wichtige Kooperation mit der Exekutive

Die Bedeutung der Kooperation mit der Exekutive unterstrich **Hon.Prof. Dr. Udo Jesionek**, Präsident des WEISSEN RINGES: „Zumeist sind es Polizistinnen und Polizisten, die als erste Kontakt mit Kriminalitätsoffern haben.“ Von den rund 300 ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des WEISSEN RINGES seien ein Drittel Exekutivkräfte. Wesentlich sei es, „das Verständnis für Opfer zu schärfen“: Ältere Menschen bräuchten besondere Unterstützung in der Bewältigung der Opfersituation, und auch bei jüngeren Verbrechenopfern sei die „ganz normale“ Situation einer Traumatisierung mit unterschiedlich ausgeprägten psychischen Folgen zu berücksichtigen.

Im Zuge der Neustrukturierung der Wiener Polizei komme der Ermittlungsarbeit ebenso große Bedeutung zu, wie dem Assistenzdienst, zu dessen Agenden u. a. Opferschutz und Opferbetreuung zählten, betonte der stv. Landespolizeikommandant Wiens, **Generalmajor Günter Krenn**: „Zu den sicherheitspolizeilichen Aufgaben gehört auch die Betreuung von Verbrechenopfern. Unsere Opferschutzbeauftragten werden in Richtung begleitende Betreuung der Bürger – auch hinsichtlich der Verbrechenprävention – professionell ausgebildet.“

Mag. Barbara Michalek, Leiterin des Frauennotrufes 71 719, referierte über die Opferhilfeeinrichtungen der Stadt Wien für Frauen und Kinder. **Christian Neumayr**, stv. Geschäftsführer des Fonds Soziales Wien, berichtete über das Angebot für SeniorInnen: „Aus unserer Praxis wissen wir, dass diese Gruppe vermehrt Opfer von Trickbetrügnern ist.“

Zahlen und Fakten aus der Praxis

Über das im Auftrag des Justizministeriums betriebene Kompetenzzentrum Opferhilfe mit dem Opfer-Notruf 0800 112 112 referierte **Mag. Marianne Gammer**, Geschäftsführerin des WEISSEN RINGES: „Aus unserer bisherigen Statistik für 2009 geht hervor, dass der Opfer-Notruf die erste, zentrale Anlaufstelle für Verbrechenopfer ist. Die meisten Anrufe erfolgen zwischen 18 und 21 Uhr, die meisten Betroffenen – 38 Prozent – leben in Wien. Der Anteil an Männern, die sich an uns wenden, ist mit 42 Prozent sehr hoch. 22 Prozent der Opfer werden über die Polizei an uns verwiesen.“ Zunehmend würden sich Opfer melden, die – oft auch mehrfach – am Arbeitsplatz überfallen worden sind. „Als erstes ist die psychologische Intervention wichtig“, betonte Gammer, „in Folge geht es um Prozessbegleitung und finanzielle Unterstützung in Notfällen, vor allem für die

Vorfinanzierung von Therapiekosten.“ Österreichweit würden vom WEISSEN RING jährlich mehr als 1.400 Opfer intensiv betreut, davon würden rund 500 Fälle im Rahmen der psychosozialen und anwaltlichen Prozessbegleitung abgeschlossen (bei weiteren ca. 500 laufenden Verfahren).

Spuren auf der Seele

„Ein Supermarkt, kurz vor Kassaschluss, bei der Kassierin wartet eine Mutter mit zwei Kleinkindern. Plötzlich tauchen zwei Täter auf, setzen der Kassierin eine Pistole an und verlangen das Geld aus der Kassa. Wer ist in dieser Situation Opfer?“, warnte **Dr. Peter Walter**, klinischer und Gesundheitspsychologe vom WEISSEN RING, vor einem zu engen Opferbegriff: „Die Palette von Vorkommnissen mit traumatischen Folgen ist breit.“ Walter sprach über „Psychische Folgen nach einer erlittenen Straftat“ - über Traumatisierung, posttraumatische Belastungsstörungen, das Viktimisierungssyndrom, die besondere Situation älterer Kriminalitätsoffer. Wesentlich sei, „jedes Opfer ernst nehmen, verständnisvoll, unterstützend und akzeptierend agieren, ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit vermitteln“.

Nach den Vorträgen am Vormittag ging es in Workshops am Nachmittag um die Themenbereiche „SeniorInnen als Opfer“, „Opfer von Einbruch/Einschleiddiebstahl“ und „Opfer von Diebstahl und Raub“, bei denen die rund 60 teilnehmenden PolizistInnen ihre Erfahrungen austauschten.

Rückfragehinweis: WEISSER RING Österreich Bundesgeschäftsstelle
1090 Wien, Nußdorfer Str. 67,
Tel.: 01/712 14 05, E-Mail: office@weisser-ring.at

Öffentlichkeitsarbeit: Erika Bettstein,
Tel.: 0664/390 25 21, E-Mail: e.bettstein@weisser-ring.at

www.weisser-ring.at www.opfernotruf.at
Spendenkonto: P.S.K. 1,016.000, BLZ 60.000